

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877**

14.2.1877 (No. 38)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. Februar.

N<sup>o</sup> 38.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

## Telegramme.

† Berlin, 12. Febr. Das Abgeordnetenhaus wählte durch Acclamation das seitige Präsidium für die Dauer der Session wieder. Hierauf wurde in erster und zweiter Lesung die Vorlage betreffend die Aufhebung des Lehensverbandes für den Geltungsbezirk des ostpreussischen Provinzialrechtes und die Abänderung des hannoverschen Gesetzes über die Gemeinde-Landstrafen angenommen. Ebenso die Revision des Reglements der öffentlichen Feuer-Vereinigungen, endlich die Umgestaltung der in der Ostnabrücker Landdrostie bestehenden Gebäude-Brandversicherungs-Anstalten. Der Gesetzentwurf wegen der Uebernahme der Zinsgarantie für die Berlin-Dresdener Eisenbahn-Prioritätsanleihe wird nach längerer, von Röckerath, Limburg-Styrum, Berger, dem Handelsminister, Windthorst (Meppen), dem Finanzminister und Kasler geführter Debatte an die Budgetkommission verwiesen. Der Handelsminister hebt Röckeraths Behauptungen entgegen, hervor: Es handle sich um die Verstärkung des staatlichen Einflusses auf das Eisenbahn-Wesen, wozu sich durch den Vertrag mit der Berlin-Dresdener Bahn Gelegenheit bot. Von einer künftigen Uebernahme der Bahn durch den Staat müsse die Regierung absehen, weil die Finanzlage der Bahn zu mislich, als daß eine wünschenswerthe Rentabilität zu erwarten sei. Minister Camphausen wies auf die große Bedeutung der Berlin-Dresdener Bahn, vom politischen Standpunkt aus, hin. Das Verfahren der Regierung beschränke sich darauf, daß die Regierung die in Bedrängniß gerathene Bahn unterstütze und den Betrieb derselben im gemeinschaftlichen Interesse führen wolle.

Der Antrag Heeremann wegen Abänderung des die Wahlprüfung betreffenden Paragraphen der Geschäftsordnung wird in Kommissionsfassung genehmigt und die Zahl der Wahlprüfungs-Kommissionsmitglieder auf 14 festgesetzt und endlich der Rest des Etats des Ministers für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten mit dem Antrag der Budgetkommission auf eventuelle Erhöhung der Beihilfe zu landwirtschaftlichen Mittelschulen und auf Einleitung internationaler Verhandlungen behufs strenger Ueberwachung der Rinderpest in zweiter Lesung genehmigt.

† Wesen, 12. Febr. Wegen Ertheilung von Fastendispenzen in drei Fällen wurde heute der hiesige Probst Bendzinski vom Kriminalsenat des hiesigen Appellgerichts auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung der erledigten Wäthümer zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt.

† Wien, 12. Febr. Alle Kombinationen wegen des anarischen Ministerwechsels sind gescheitert; deshalb werden morgen die Verhandlungen über die Sanftfrage zwischen der österreichischen Regierung und den Ministern Tisza und Szell beim Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg fortgesetzt werden.

† London, 12. Febr. Morgenblätter bringen eine Privatdepesche, welche die Ankunft Midhat's daselbst am Sonntag Morgen meldet.

† Belgrad, 12. Febr. Der Minister in Disponibilität, Staatsrath Philipp Christic, ist mit der Mission als Bevollmächtigter Serbiens für den in Konstantinopel abzuschließenden Frieden beauftragt.

† New-York, 12. Febr. Präsident Grant erklärte bei seiner gestrigen Unterredung mit dem Vertreter der „Asso-

ciated Press“, wenn die Wahlen Louisiana's annullirt würden, sei weder Hayes noch Tilden als gewählt zu betrachten; dann habe die Repräsentantenkammer den Präsidenten zu wählen. Die Kommission der Kammer zur Prüfung der Wahl Süd-Carolina's erklärte: Hayes erhielt die Majorität.

## Deutschland.

Karlsruhe, 13. Febr. Der „Staats-Anzeiger“ Nr. 6 vom heutigen enthält (außer Personennachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: a. das Grund- und Pfandbuch der abgeordneten Gemarkung „Frauenwald“ betr.; b. das Grund- und Pfandbuch der abgeordneten Waldgemarkung „Hochwald“ betr.; c. das Grund- und Pfandbuch der abgeordneten Gemarkung „Hellwangerhof“ betr.; d. das Grund- und Pfandbuch der abgeordneten Gemarkung „Hochburg“ betr. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Verleihung einer Apotheker-Konzession an Camill Bauhöfer aus Freiburg betr.; b. die Ausstellung von Diplomen für Kenntnisse auf dem Gebiete der Naturwissenschaften durch die Polytechnische Schule dahier betr. 3) Des Handelsministeriums: die Ertheilung von Erfindungspatenten betr.

Berlin, 11. Febr. Nach der „Kreuzzeitg.“ wird an maßgebender Stelle beabsichtigt, ein drittes Bataillon des jetzt bekanntlich aus zwei Bataillonen bestehenden Eisenbahn-Regiments zu errichten. Dieses dritte Bataillon würde den Namen Telegraphenbataillon führen und seine Garnison wahrscheinlich in Mainz erhalten. Wenn die vorbereitenden Entscheidungen in Betreff der Reorganisation erfolgt sind, steht für den Reichstag eine Vorlage wegen der bezüglichen Geldforderung zu erwarten; ob schon in der bevorstehenden Session oder erst im Herbst, soll noch nicht feststehen.

Ueber eine in Aussicht genommene Reorganisation des Kadettenkorps bringt die „D. Volksw. Korresp.“ aus gut orientirter Quelle nachstehende Mittheilungen: Die Reorganisation wird in der Weise vollzogen werden, daß sie bei der wissenschaftlichen Erziehung einsetzt und dieselbe einer fundamentalen Revision unterzieht. Dieser Weg beläßt dem jungen Mann die bisherige ausgezeichnete militärisch-körperliche Erziehung und ermöglicht es ihm andererseits bei dem Herannahen des Zeitpunktes, wo der Uebertritt in die Armee stattfindet, eventuell dennoch einen andern Beruf zu ergreifen. Das im Kadettenhause abzulegende Schulexamen (Führerexamen) soll nämlich staatlich dem Gymnasial-Abiturientenexamen gleichgestellt werden. Die betr. Kabinets-Ordre ist bereits unterschrieben und wird demnächst im Militär-Berordnungs-Blatt publizirt werden. Ein fest entschiedener Einfluß zu Gunsten dieser Reorganisation ging vom Kronprinzen aus. Derselbe wird derart vollzogen werden, daß dem bisherigen wissenschaftlichen Kursus im Kadettenhause, welcher 6 Jahre und die Klassen Sexta bis Prima umfaßt, 3 weitere Jahre mit den Klassen Septima, Oberprima und Selekta werden hinzugefügt werden. (Eine Selekta und Oberprima für eine militärische Wissenschaft gab es bereits; die neu zu schaffenden Klassen desselben Namens werden indessen einen rein wissenschaftlichen Kursus haben.) Durch eine derartige Verlängerung der wissenschaftlichen Lernzeit hofft man, da die Gymnasialzeit ebenfalls nur 9 Jahre umfaßt, das Schulexamen auf eine derartige wissen-

schastliche Höhe zu bringen, daß es, wie bereits gesagt, staatlich dem Abiturientenexamen gleichgestellt werden kann. Die in die Armee eintretenden Kadetten würden demgemäß, statt wie bisher im 16. bis 18. Jahre, nunmehr erst im 19. bis 21. Jahre übergeführt werden. Die Verlängerung des Lernkursums würde vorzugsweise ein gründliches Studium der Klassiker in der lateinischen Sprache, sowie die Aufnahme der griechischen Sprache als neuen Lehrgegenstand bezwecken. Seit einiger Zeit besprechen amerikanische Blätter die Vortheile, welche ein russisch-türkischer Krieg für Amerika's Handel und Industrie haben werde. Auch das Auslaufen von Korjaren mit russischen Kaperebriefen wird in Aussicht genommen und die Erwartung ausgesprochen, daß Rußland sich von der Pariser Deklaration von 1856 loslagern werde. Russische Blätter haben spaltenlange Auszüge dieser amerikanischen Neußerungen ohne jede Bemerkung veröffentlicht.

† Berlin, 11. Febr. Präsident v. Bennigsen will alle Mittel zu Hilfe nehmen, um die Arbeiten des Abgeordneten-Hauses bis zum 25. d. M. zu Ende zu führen. Trotzdem glaubt man selbst in den ihm zunächst stehenden Kreisen nicht, daß es gelingen wird, die Session vor dem 1. März zu schließen. Das Zusammentreten der beiden Körperschaften, des Reichs- und Landtages, hätte dann übrigens in Wirklichkeit nur eine Woche gedauert, denn man glaubt nach früheren Erfahrungen nicht, daß der Reichstag vor Montag den 26. seine Konstitutionsarbeiten vollendet haben wird. In der letzten Sitzung der Petitionskommission wurde über eine Petition des Chemikers Deininger hier selbst verhandelt, der eine namhafte Staatsunterstützung zu dem Behufe nachsucht, aus Brennensfeln (*Urtica dioica*), namentlich in den Wäldern Ostpreußens vorkommend — Gewebespinnstoffe herzustellen. Unterhandlungen desselben mit dem Provinzial-Verband der Provinz Preußen scheiterten, der Handelsminister hat ihm bedingungsweise 5000 Thlr. in Aussicht gestellt. Seitens des Referenten (Abg. Dr. Meyer-Breslau) wurde die Persönlichkeit des Erfinders, der Werth der bereits patentirten Erfindung und die Bedeutung derselben für die Industrie beleuchtet. Proben des Gespinnstes, die der Leinwand fast täuschend ähneln, wurden vorgelegt. Die Reste sind für die Papierfabrikation verwendbar. Der Regierungskommissar bestätigte, daß nach einer Abhandlung des Dr. Grotte in der Zeitschrift für die Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen pro 1869 ähnliche Versuche, wie die Deininger'schen, in der Schweiz u. s. w. schon damals mit der Nessel gemacht worden seien, negirte aber die Pflicht des Staates, eine Fabrik anzulegen oder hierzu dem Hrn. Deininger das erforderliche Geld zu geben. Bezüglich der Papierindustrie würden jetzt Anpflanzungsversuche mit einem aus Japan eingeführten Strauche gemacht. Die Kommission beschloß in der Hoffnung, daß eine Staatsunterstützung gewährt werde und sich die Privatindustrie dieser höchst wichtigen Erfindung annehmen werde, den motivirten Uebergang zur Tagesordnung.

Die Berichte in den hiesigen Blättern geben nur ein schwaches Bild von dem wüsten Tumult, der am Freitag Abend die fortschrittliche Wählerversammlung im Neuen Gesellschaftshause jeden Augenblick zu sprengen drohte. Wer Augenzeuge war, lobt die Kaltblütigkeit des Vorsitzenden, der es gelang, in den geeigneten Momenten die ärgsten Schreier durch die kräftigen Fäuste der Bürger, die diesmal selbst Polizei übten, an die Luft setzen zu lassen. Der Ge-

## In Baden.

Von Josephine Gräfin Schwanen.  
(Fortsetzung aus Nr. 37.)

Der Graf zog die Augenbrauen in die Höhe. „Ich sollte meinen“, begann er — die Gräfin legte die Hand auf seinen Arm und sagte, ihn unterbrechend: „Ich denke, wir thun besser, diese Angelegenheit nicht vorzeitig zu besprechen und uns dadurch gegenseitig zu erregen und zum Widerstande zu reizen. Valerie ist in wenigen Tagen bei uns, und dann wird ihre lebenswürdige Persönlichkeit berechtigt für sie sprechen, als wir es jetzt vermögen.“

Sie nickte dem Gatten freundlich zu, der mit leisem Stirnrunzeln eine harte Dampfwolke von sich blies, sich aber, wie so oft, ihrer stillen Gewalt beugte. Diese freundlich ernsthaften Augen und diese milde, wohlklingende Stimme waren für den Grafen heute noch so unwiderstehlich, wie damals, als er Bernhardine von Klingbed als junge Frau in sein Haus führte. Er schweig, aber er schob etwas geräuschvoll den Stuhl und verließ das Zimmer.

Jetzt mußte Arnold der Mutter seine Verlobung mittheilen, sie mußte die Erste sein, die davon erfuhr, sie würde dann heißen, den zürnenden Vater zu verfühnen. Er wollte entschlossen seinen Sessel näher an das Sopha heran, — wie sollte er aber beginnen? Er ließ das Auge über die Gestalt der Mutter hingeleiten. Wie sie, leicht zurückgelehnt, so, die weißen, schlanken Hände im Schooße verkrämmt, wie das zarte Seidenkleid in weichen Falten an ihr herabfiel und sie das kleine Spitzenhäutchen über die noch immer vollen brannen, nur hier und da mit einigen weißen Fäden unterwischten Haare geschlungen hatte, war sie das Bild einer vornehmen Frau. Er dachte sich Emely ihr gegenüberstehend, und das Herz preßte sich ihm zusammen; er sah in dem Zimmer umher, diese hohen Räume mit den Vogenschnüren und Eichentüren, den schweren Vorhängen an den Fenstern, den eleganten Sophas und Sesseln, wie würde der ihr

fremde Lutzus sie bedrücken. Er dachte sich ihre einfache Kleidung, das schlichte Wesen, wie sollte sie — als seine Braut — vor seine Mutter treten, wie einst als Herrin in solchen Räumen walten? Und hoch mußte das Wort gesprochen werden! — Er holte tief Athem.

„Liebe Mama“, begann er, ihre Hand an seine Lippen ziehend, „mein gültiges Mutterherz hat mich ja stets verstanden.“ — „Und wird dich auch fernem, wie ich hoffe, allzeit verstehen“, mein Arnold,“ unterbrach ihn die Gräfin, „laß uns über den ersten Tag des Wiedersehens durch nichts auch nur einen leisen Schatten werfen, ich möchte mich voll und ungetrübt des Glückes freuen, dich endlich wieder zu haben, mein Lieblich. Glaube mir, es macht sich Vieles später so selbstverständlich leicht und einfach, was man in langen, unangenehmen Gesprächen nicht erledigen zu können meinte.“

Sie hatte ihn offenbar mißverstanden — wie sollte sie auch ahnen, was er ihr zu sagen hatte! Das litt, keinen Aufschub, durfte nicht hinausgerückt werden bis nach Valeriens Ankunft, die Eltern mußten vorher klar sehen — und hoch sollte er sich und der Mutter diese erste glückliche Stunde verklämmern? Sie hatte Recht, sie wollten sie voll und ganz genießen. Er war es sich vielleicht selbst nicht bewußt, wie gern er schwieg. Er zog noch einmal ihre Hand an seine Lippen und ihre Augen begegneten sich in einem innigen Blicke.

Es war eine Unsicherheit über Arnold gekommen, die er sich selbst nicht erklären konnte und die seiner Eigenhäuslichkeit sonst fern lag. Es mochte sich diese unbehagliche Stimmung wohl auch in seinen Zügen ausdrücken, denn die Gräfin sagte, derselben eine falsche Deutung gebend: „Laß dich durch des Vaters rasche Art nicht verkrümmen, Arnold, du kennst ihn ja und weißt, daß er eine des Befehls gewohnte Natur ist; und leicht zürnt, wo ihm Widerstand entgegentritt. Du weißt aber auch, daß zuletzt seine Liebe für und allemal siegt, und es so nie zu einem ernstlichen Mißverständnisse kommen kann. Ich sehe ihn dort in der Lindenallee, laß uns ihm nachgehen.“

Sie nahm des Sohnes Arm, und als sie sich dann dem Grafen

angeschlossen hatten und zusammen Garten und Park durchgingen schwand vor der hellen Freude Arnold's an den lieblichen, erinnerungsreichen Plätzen auch die letzte Wolke, die noch auf des Grafen Stirn gelegen hatte. Arnold konnte jede Stelle, als ob er sie gestern gesehen, war glücklich, wo er das Alte unverändert wieder fand, und freute sich an jedem Neuen, das in der Zeit seiner Abwesenheit geschahen war. Dann mußte er den Eltern von seinen Studien und Arbeiten, von seinen Plänen für die nächsten neuen Bilder erzählen. Man hatte sich auf dem Balkon niedergelassen, von wo man einen weiten Fernblick genoß, und dorthin holte Arnold seine Mappe, um ihnen einige Skizzen und Entwürfe zu zeigen. Es fanden sich darunter mehrere in Italien entstandene, die ihm Gelegenheit boten, von seinen Reisen zu sprechen. Er hatte mit einem offenen Künstlerauge, mit Geist und Gemüth gesehen, er verstand gut zu erzählen und die Eltern hörten seine, mit heiterer Laune gewürzten Mittheilungen mit Vergnügen. So verging der erste Tag unter angenehmen Eindrücken und man schied Abends von einander mit dem Gefühl allseitiger Befriedigung.

Die folgenden Tage gingen dem ersten. Arnold genoß mit vollen Zügen das Glück, daheim zu sein, er empfand jetzt erst, wie sein Herz an der Heimath hing, die für ihn die schönsten Erinnerungen an eine schattenlose, von reicher Liebe geschwülzte Jugendzeit barg. Die Liebe der Eltern erquickte ihn tief innerlich, und namentlich war es das innige Verhältniß zu seiner Mutter, das ihn immer aufs Neue an-muthete und belebte. Sie wählte eine Atmosphäre der Ruhe und des Friedens um sich zu verbreiten, die ihn unbeschreiblich wohlthuend umfing; dabei erfüllte sie eine Frische und Lebendigkeit des geistigen Lebens, die anregend auf ihre Umgebung wirkten mußte, und Jeder, den sie mit ihrem anmuthig eruchten Lächeln ansah, fühlte sich unwillkürlich angezogen, obgleich Keiner es gewagt hätte, die Grenze zu überschreiten, die sie ihm zog. Den Weissen gegenüber bewachte sie trotz ihrer milden Freundlichkeit eine gewisse vornehme Zurückhaltung,

winn dieses Abends kann den Socialdemokraten gegenüber nicht hoch genug angeschlagen werden. Sie haben erfahren, daß die Bürgerschaft nicht mehr gewillt ist, sich in ihrem freien Versammlungsrechte durch eine wohl disziplinierte Schaar von Ruhestören beschränken zu lassen, und daß sie nötigenfalls von ihrem Hausrechte rückichtslosen Gebrauch machen wird.

§§ Berlin, 12. Febr. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Wie wir hören, ist in Breslau von den liberalen Parteien für die Nachwahl an Stelle Lasker's die Kandidatur des früheren badischen Staatsministers Hr. Jolly in Aussicht genommen. Hr. Jolly hat zwar auf eine erste Anfrage abgelehnt, die Bemühungen, ihn zur Annahme zu bewegen, werden jedoch fortgesetzt.

Potsdam, 10. Febr. Nach altem Brauch beginnen die Prinzen des preussischen königl. Hauses ihre militärische Laufbahn im ersten Garderegiment zu Fuß. Mit dem 10. Lebensjahre werden sie demselben zugeteilt und avancieren von da ab nach der Anciennetät, doch erst mit ihrer Großjährigkeit treten sie ein, um den praktischen Dienst in allen seinen Richtungen zu üben und kennen zu lernen. Der 9. Februar war der Tag, an welchem Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, in das Regiment eingestellt wurde. Morgens 9 Uhr waren die direkten Vorgesetzten, vom Kommandierenden des Gardecorps an bis zum Hauptmann der 6. Kompanie, in Berlin beim Kaiser versammelt, der im Beisein des Kronprinzen dem Regimente resp. dem Kommandeur desselben, Oberst v. Derenthall, seinen Enkel übergab. Um halb 11 Uhr stand im alten Potsdamer Exerzierhause, dem sogenannten langen Hall, die 6. Kompanie im Paradeanzug, dem ganzen Offiziercorps des 1. Garderegiments auf dem rechten Flügel. Zugegen waren außerdem die Regimentskommandeure und das ganze Offiziercorps der ganzen Garnison. Als der Kronprinz mit seinem Sohn und dessen direkten Vorgesetzten erschienen waren, versammelte er das Offiziercorps des 1. Garderegiments um sich und richtete an dasselbe ungefähr folgende Ansprache: „Ich habe die Schule des 1. Garderegiments durchgemacht, ich kenne den vortrefflichen Geist des Regiments, von dem ich nur wünsche, daß er so erhalten bleibe, und ich kann meinem Sohne nur Glück wünschen, daß er diese Schule ebenfalls durchzumachen berufen ist. Als ich in das Regiment eingetreten war (1849), hatte dasselbe auch Gelegenheit gehabt, seinen Eifer in dem Dienste des Königs zu zeigen, doch ist jene Zeit eine trübe Erinnerung. Mein Sohn kennt nur die glorreichen Thaten zweier Kriege, in denen das Regiment, wie ja stets, seinen alten Ruhm bewährte. Ich kann also wohl sagen, daß mein Sohn stolz sein kann, diese Uniform zu tragen, welche ich während meiner gesammten Dienstzeit getragen habe, und so vertraue ich Ihnen denselben an.“ Darauf trat der Kronprinz mit seinem Sohne, dem neuen Premierlieutenant, vor die Front der Kompanie, grüßte die Mannschaften und sprach: „Es ist mir eine besondere Freude, daß mein Sohn seine militärische Schule in derselben Kompanie durchmachen soll, die ich 1 1/2 Jahre zu führen die Ehre hatte, eine Zeit, an die sich die schönsten Erinnerungen meiner ersten militärischen Laufbahn anknüpfen.“ Alsdann wandte er sich an seinen Sohn und sprach: „Tritt ein!“ Dieser zog den Degen und trat an die Front ab und ließ dann die Kompanie in Paradeanzug vorbeiziehen. Nach Beendigung der Feierlichkeit begab sich Prinz Wilhelm mit seinem militärischen Begleiter, Major v. Viebenau, nach dem Stadtschlosse, wo er die Offiziere der Kriegsschule empfing, welche zu seinen militärischen Lehrern bestimmt sind.

**Oesterreichische Monarchie.**  
§§ Wien, 12. Febr. Die Wage der Entscheidung schwankt auf und nieder. Die Chancen eines konservativen Kabinetts haben einer näheren Prüfung nicht Stand gehalten, Tisza ist nochmals der Löwe und die Hoffnung des Tags. Aber damit allein ist am Ende die Krisis nicht geschlossen; neben Ungarn hat noch Oesterreich zu sprechen, und was, gestützt auf die ungarische Majorität, das Ministerium Tisza fordern zu müssen glaubt, wird, gestützt auf die oesterreichische Majorität, das Ministerium Auerberg nicht gewähren können und wollen. Diesmal ist es entschieden Ungarn, welches nachgeben muß, denn Ungarn vertritt lediglich das ungarische, Oesterreich dagegen nicht bloß das oesterreichische, sondern auch das Reichsinteresse, und das ist der Punkt, wo auch der Kaiser kein Valtiren kennt. Ungarn hat keine Wahl, als sich dem Ganzen unterzuordnen oder ihm untergeordnet zu werden. Darin liegt die Schwierigkeit, aber auch die Sicherheit der Lösung.

**Schweiz.**  
Bern, 11. Febr. Mit dem deutschen Reichskonsulat in

nur Wenige zog sie näher an sich heran. An jedem neuen Morgen sagte Arnold den Beschluß, ihr seine Verlobung mitzutheilen — wenn der Abend kam, war es nicht geschehen. Warum sollte er den Joubert zerschellen, warum Unruhe und Unfrieden in dies harmonische Zusammenleben bringen!

„Liebste Mama,“ sagte er, „du weißt Unruhe und Ungeud aus deiner Nähe zu verbannen, und alle träuben und wirren Gedanken verschwinden vor deinem milden Lächeln.“

Sie strich ihm das Haar, das sich noch wie in der Knabenzeit über der Stirn lockte, zurück, und entgegnete ihm prüfend ansahend: „Unruhe und Ungeud waren freilich meines Arnold Wesen von früher Jugend an, allein trübe und wirre Gedanken sollen hinter dieser klaren Stirn nicht wohnen, erster Wille und fleißige Arbeit verschweigen sie bald.“

„Bist du dessen so sicher, Mama?“ fragte er halb unwillkürlich.

„Ich denke aus Erfahrung zu sprechen“, entgegnete sie.

„Ich meine doch“, begann er wieder, „wenn man — einen Schritt gethan — eine Entscheidung getroffen — die die Zukunft verdunkeln — nicht verdunkeln, aber beeinflußen — verändern — ihr neue Formen geben — wenn man dadurch die Sicherheit verlor — wenn eine nicht gewohnte Unfreiheit —“

„Arnold, was hast du?“ unterbrach ihn die Gräfin, seine Hand ergreifend, „rede klar und deutlich!“ (Fortsetzung folgt.)

Genf, das in so beklagenswerther Weise Erledigung gefunden, ist vorläufig Hr. Heinrich Blind, Mitglied des Vorstandes des dortigen Deutschen Hilfsvereins, beauftragt worden. Hr. H. Blind ist ein Bruder des bekannten Karl Blind und Genfer Bürger.

**Frankreich.**

§ Paris, 12. Febr. Die gestrige Wahl eines Abgeordneten im Vaucuse-Departement hatte folgendes Ergebnis: Dudemaine (Legitimist) 8382, Eugen Raspail (gemäßigter Republikaner) 4670, Saint-Martin (Intransigent) 4799 Stimmen. Es ist also eine Stichwahl notwendig, und da Hr. Raspail im „Journal du Midi“ im Voraus erklärt hat, daß er für den Fall einer solchen, sobald Saint-Martin mehr Stimmen erzielt hätte als er, zu Gunsten dieses Kandidaten zurücktreten würde, hat der radikale Saint-Martin große Aussicht, in der Ballote durchzubringen.

Gambetta und seine Freunde machen im Laufe dieses Winters an den Sonntagen eine löbliche Propaganda zu Gunsten der Errichtung von Volksbibliotheken. In den populären Vorstädten hält allsonntäglich ein republikanischer Abgeordneter oder Senator einen Vortrag zum Besten dieses Zweckes, und Gambetta selbst, der regelmäßig den Vorsitz führt, entläßt die zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft nie ohne eine besondere, anregende und belehrende Ansprache. Gestern war es der beliebte und rebefertigte Maurer Rabaud, welcher in Belleville die Unterrichtsfrage vom Standpunkte eines intelligenten und leidlich besonnenen Arbeiters behandelte. Gambetta sagte dann in seinem Schlusssatz, daß er mit Rabaud nicht in allen Stücken einverstanden sei. Dieser hatte nämlich u. A. die seltene Geschicklichkeit der englischen Handarbeit gerühmt und daraus erklärt, daß der Arbeiter immer nur denselben besondern Gegenstand fabrikiere. Dagegen meinte Gambetta, indem er gelegentlich auf die Yponer Krise zu sprechen kam, es sei dort nicht möglich gewesen, für die nothleidenden Arbeiter sogleich eine andere Beschäftigung zu finden, weil man heutzutage den Mann immer nur an dieselbe Aufgabe spanne und Zeitlebens in die Tretmühle einer einzigen Funktion einpferche. Eine zum Besten der Yponer Armen veranstaltete Kollekte ergab 580 Fr., woraus man schon allein erschen kann, daß ein starkes und zum guten Theil auch der Bourgeoisie angehöriges Publikum diesen Vorträgen folgt.

Lord Derby, meldet der „Temp“, hat Samstag mit dem französischen Botschafter in London, Marquis d'Harcourt, eine lange Unterredung über die Antwort gehabt, welche auf das Rundschreiben des Fürsten Sotshakoff zu geben wäre. Der englische Minister des Auswärtigen sagte dem Vernehmen nach, die Bemühungen aller Mächte sollten darauf gerichtet sein, es Russland möglichst zu machen, daß es den Degen wieder in die Scheide stecke. Zu diesem Behufe hätte er ein Mittel erdonnen, welches er den französischen Botschafter bäte, zur Kenntnis seines Ministers zu bringen. Kurz darauf empfing der Herzog Decazes den Besuch des Lord Lyons und dieser fragte ihn, ob er mit dem Vorschlage des englischen Kabinetts einverstanden sei. Trotz der dringenden Vorstellungen des Lord Lyons soll sich aber der Herzog Decazes entschieden geweigert haben, im Voraus seine Zustimmung zu geben, selbst wenn dieselbe, wie ihm das „Foreign Office“ zusicherte, streng geheim gehalten werden sollte. Der Herzog Decazes wird keinen Entschluß fassen, so lange er nicht denjenigen des englischen Kabinetts kennt, welches an der Frage unmittelbar beteiligt ist. So der „Temp“, dessen Mittheilung an Deutlichkeit zu wünschen läßt und nur unsere Neugier reizt. Die Londoner Blätter werden es wohl an nahren Aufklärungen oder einer Verticgung nicht fehlen lassen.

In der „Erfafette“ und dem „Bien public“ spuken vor der Hand ganz unverbürgte Gerüchte von dem Rücktritt des Herzog Decazes.

Der republikanische Ministerpräsident der französischen Republik, Hr. Jules Simon, ist zum Großkreuz des brasilianischen Rosen-Ordens ernannt worden. Die monarchischen Blätter, welche sich darüber nicht wenig aufhalten, behaupten, daß diese Auszeichnung Hr. Jules Simon „auf Empfehlung des Prinzen Joindille“, bekanntlich eines nahen Verwandten des Kaisers von Brasilien, zu Theil geworden wäre.

Zu Orthez in den Pyrenäen hat der Jesuitpater Cros, nachdem er dort eine Mission gehalten, einem alten Brauche der Restaurationszeit gemäß, auf offener Straße ein Missionskreuz aufgerichtet, obgleich der Bischof von Bayonne selbst mit Rücksicht auf die zahlreiche protestantische Bevölkerung der Stadt es ihm verboten hatte. Die Sache geschah mit herausforderndem Gepränge in öffentlicher Profession; der Maire erschien mit seinen Beamten, legte Verwahrung ein und nahm über den ungeleglichen Vorgang ein Protokoll auf.

Das „Bien public“ hört von einer großartigen Fälschung von Schatzbons, der man auf die Spur gekommen wäre und die sich auf keine geringere Summe als fünf- und zwanzig Millionen (?) erstreckte; ein Bankier der Rue Richelieu wäre allein von den Fälschern um 100,000 Fr. geprellt worden.

C.L. Paris, 12. Febr. (Börsennotiz.) Man eröffnete unter dem Eindruck der festen Haltung der fremden Plätze noch sehr günstig, als sich plötzlich eine Fluth beunruhigender Gerüchte über den Markt ergoß. Die russische Armee sollte sich in Bewegung gesetzt haben, um den Pruth zu überschreiten; Ehem Pasha sollte entlassen und durch einen kriegerischen Großwesir ersetzt sein u. dgl. m. Da diese Gerüchte, wie man weiß, sämmtlich aus der Luft gegriffen waren, so litten sie wohl nur zum Vorwand für Reaktirungen dienen, für welche der Montag erfahrungsmäßig besonders geeignet erscheint, da an diesem Tage in der Regel eine stärkere Contrepartie zur Verfügung steht. Wegen den Schluß hatte man sich auch wieder etwas beruhigt: 3proz. Rente 72.95 nach 72.75, 5proz. 106.12 nach 106 Fr. und 106.40, Italiener 71.85, Türken 12.10, Ägypter 163, spanische Exterieure 117 1/2, Banque ottomane 378, Foncier 615, Mobilier

158, spanischer Mobilier 572, Suezaktien 667, österr. Bodencredit 480, dito Staatsbahn 496, Lombarden 166.

**Großbritannien.**

London, 12. Febr. Das Wochenblatt „Observer“ macht auf ein Ergebnis der bisherigen Verhandlungen aufmerksam, welches sich der Beachtung bisher entzogen zu haben scheint. Das Gerücht sei emsig verbreitet worden, daß zwischen dem Premierminister und dem Marquis of Salisbury erhebliche Meinungsverschiedenheiten beständen, die wahrscheinlich Weise zu einem unliebsamen Waffenwechsel zwischen beiden Staatsmännern im Laufe der Verhandlungen führen würden. Statt dessen erhele aus den Worten Salisbury's, die wesentlich ebenso lauteten wie die Lord Derby's, ein vollständiges Einverständnis mit dem übrigen Kabinet. — Den von der Opposition wiederholt erhobenen Vorwurf, daß die Regierung die Pforte zum Widerstande ermutigt habe, glaubt „Observer“ zur Genüge durch den Inhalt der jetzt veröffentlichten Blaubücher widerlegt. Es ergebe sich, daß die Regierung Anfangs zwar auf das Außerste jedweder diplomatischen Einmischung in die türkischen Angelegenheiten abgesehen sei, dann aber, als veränderte Umstände eine Politik der That wünschenswerth erscheinen ließen, habe sie die Verstocktheit der Türkei durch alle möglichen Mittel, ausgenommen das der Drohung mit Zwangsmaßnahmen, entmuthigt. Lord Salisbury's eindringliche Reden auf der Konferenz hätten einen Wechsel der Haltung Englands bezeichnet, welches Lord Derby dem türkischen Botschafter in London bereits angefündigt habe, als die Flotte nach der Bektika-Bai gesandt worden. Als Hauptergebnis der Debatte betrachtet es „Observer“, daß Regierung und Opposition sich gegenseitig über ihre Politik aufgeklärt hätten, und da sei es offenbar mehr ein Unterschied in den Mitteln als in den Zielen, der zu Tage treten. Die Opposition wolle das gemeinsam erwünschte Ziel der Reformierung der Türkei für den Fall fernerer Hartnäckigkeit der Pforte durch Anwendung von Zwangsmaßnahmen, über deren Art und Ausdehnung sie sich indes selbst nicht klar sei, erreichen, was die Regierung als unzumuthig verwerfe.

Schon seit längerer Zeit besteht bekanntlich in Nordamerika, besonders in Kalifornien, eine ausgesprochene Feindseligkeit gegen chinesische Einwanderer, welche durch ihre billigere Arbeit der weißen Bevölkerung erhebliche Konkurrenz zu machen drohen. Daß diese Abneigung sich auch zu den niederen Schichten der Bevölkerung Englands fortgepflanzt hat, beweisen verschiedene Vorkommnisse der jüngst verfloffenen Tage. Das Gastrecht gegen die hier angelangte bezopfste Gesandtschaft des himmlischen Reiches wird von dem süßen Pöbel durch freigelegte Mißfallsäußerungen, wo sie sich in der Öffentlichkeit blicken läßt, ausgeübt, die in einem Falle sogar in Thätlichkeit ausartete. Es läßt sich daraus schließen, welcher Empfang den Chinesen hier bevorstehe, falls sie als wirkliche Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkte erscheinen sollten. Zu verwundern ist es deshalb nicht, daß in allen australischen Kolonien Englands sich eben so wie in Kalifornien eine Chinesenfrage ausgebildet hat. Wenn auch nicht in dem Maße wie in Nordamerika sind auch dort seit Jahren Chinesen eingewandert, die hauptsächlich sich der Goldwäscherei zuwandten. In den letztvergangenen 3 bis 4 Jahren hatte sich der Hauptstrom derselben nach Victoria und Neu-Südwesten gelenkt. Zur Abwehr erhoben die Kolonialbehörden eine Einfuhrsteuer auf Chinesen, welche nach gethauer Wirkung, die Einwanderung zu hemmen, indeß aufgehoben ward. Neuerdings wurde nun Queensland hauptsächlich durch die Chinesen heimgesucht. Man versuchte dasselbe Mittel wie in den anderen Kolonien; zwar keine Einfuhrsteuer auf Chinesen, aber eine außerordentliche Zulassungsgebühr ward von „asiatischen“ Goldgräbern erhoben. Da den allein dadurch betroffenen Chinesen indeß bekannt war, daß Solches ein Bruch des Vertragsrechtes zwischen England und China war, bewährten sie sich, und die Kolonialbehörde sah sich zur Rücknahme der Steuer gezwungen. Gleichzeitig mit Anfunst der chinesischen Gesandtschaft in London ist nun, wie aus Australien gemeldet wird, in Wellington auf Neuseeland ein Mitglied der englischen Gesandtschaft in Peking, Mr. Crasford, angelangt, der besondere Nachforschung über das Wesen der chinesischen Einwanderung für die englische Regierung anstellen soll. Es wird gehofft, daß sich geeignete Mittel und Wege auffinden lassen, die gefährliche Konkurrenz der gelben Race zu beseitigen.

„Morning Post“ erklärt sich für ermächtigt, die Nachricht von einem Uebertritte der Königin von Hannover sowie des Kronprinzen und der Prinzessinnen zur römischen Kirche zu dementiren.

**Rußland.**

Rischneff, 4. Febr. Der „Politischen Korrespondenz“ schreibt man von hier: Es verlautet mit Gewißheit, daß der Großfürst Nikolai zwischen heute und morgen aus Gesundheitsrücksichten nach Odessa abreisen werde. Professor Pirogoff hat dem Großfürsten für eine kurze Zeit eine Luftveränderung dringend angerathen. Der Thätigkeitsdrang des Großfürsten läßt ihn aber nicht ruhig bleiben. Er hat beschlossen, während seines Aufenthalts in Odessa die dortigen Befestigungen zu inspiziren. Wahrscheinlich wird sich diese Inspektion bis Nikolajeff und Sebastopol erstrecken. — General Suzeff wurde vom Kriegsminister entsendet, um die Bahnlinsen Moskau-Kiew-Odessa-Rischneff zu bereisen und die Mittel dieser Bahnen zu prüfen, eventuell alle Verfügungen unverzüglich zu treffen, daß die Beförderungsmittel bedeutend vermehrt werden. Man schließt daraus die nahe bevorstehende Mobilisirung weiterer drei Armeecorps und deren Beförderung nach Bessarabien. Es soll sich überhaupt um die Formirung einer neuen Armee handeln, welche die Bestimmungen hätte, an der obren Donau, bei Giurgewo, zu operiren. Eines scheint positiv festzustellen, und dies ist: man beabsichtigt, wenn es zum Kriege kommt, mit großen Kräften und auf mehreren Punkten in



**Todesanzeige.**  
 L. 237. Karlsruhe.  
 Am 12. d. M. verschied zu Florenz der Großw. wirkl. Geheim Rath und vormalige Gesandte in Paris **Freiherr Ferdinand Altesina von Schweizer.**  
 Von diesem tief schmerzlichen Verluste sehe ich Verwandte und theilnehmende Freunde und Bekannte des Entschlafenen im Namen der Familie in Kenntniß.  
 Karlsruhe, den 13. Febr. 1877.  
 S. von Dusch,  
 Großh. Kammerherr u. vormal. Ministerialpräsident.

**Todesanzeige.**  
 L. 233. Reg. Heute früh 12 1/4 Uhr entschlief sanft und schmerzlos in Folge Lungenlähmung meine geliebte Frau **Hedwig, geb. Golde.**  
 Ich beehre mich hiervon ergebenst Mitteilung zu machen.  
 Reg., den 11. Februar 1877.  
 von Hagen,  
 Rittmeister im Ostpreussischen Dragoner-Regiment 10.

**Canze Bibliotheken,**  
 sowie einzelne wertvolle Werke aus dem Gesamtgebiete der Rechts- und Staatswissenschaften, sowie der Medizin und der Naturwissenschaften kaufen wir stets zu den höchsten Preisen.  
**Heidelberg.**  
**Hangel & Schmitt,**  
 Universitätsbuchhandlung u. Antiquariat.

**Badischer Frauenverein**  
 unter dem Patronat Ihrer Kön. Hoheit der Großherzogin Luise Ulr. IV (Sophien-Frauenverein).  
 Die Stelle einer Verwaltung des Vereinslokals (Langestraße Nr. 201) wird mit dem 23. April d. J. erledigt.  
 Frauenpersonen, welche sich bewerben wollen, werden ersucht, sich mit schriftlichen Eingaben in nächster Woche an die Vereinspräsidentin Frau von Hardeberg (Stephanienstraße Nr. 30) hier zu wenden. Mit der Stelle ist neben freier Wohnung, Licht, Heizung und einem festen Gehalt das Recht des Bezugs eines Antheils aus dem Erlöse der verkauften Waaren verbunden.  
 Karlsruhe, den 1. Februar 1877.

**Das Comité**  
 des Frauenvereins Ulr. IV.

**Höhere Töchter Schule**  
 in Mannheim.  
 L. 264. 2. Auf 1. Mai ist eine ordentliche Lehrerstelle zu besetzen, mit welcher ein Anfangsgehalt von 2400 Mark nebst Pensionsberechtigung verbunden ist. Gesucht wird ein akademisch gebildeter Lehrer, der die Facultas docendi im Englischen oder Französischen erlangt hat. Meldungen wolle man baldigst an den Unterzeichneten gelangen lassen.  
 Mannheim, 4. Februar 1877.  
**J. A. des Verwaltungsrathes.**  
**Wallerer, Direktor.**

**Höhere Töchter Schule**  
 in Mannheim.  
 L. 283. 2. Eine examinierte Lehrerin, welche vorzüglich den fremdsprachlichen Unterricht zu erteilen befähigt ist, wird auf 1. Mai d. J. gesucht. Gehalt: 1500 Mark. Geeignete Bewerberinnen wollen ihre Meldungen baldigst an den Unterzeichneten einreichen.  
 Mannheim, 4. Februar 1877.  
**Wallerer, Direktor.**

**Stelle - Gesuch.**  
 L. 291. Ein jüngerer Gärtner, der im Baum-, Blumen- und Gemüsethan bewandert und sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht bis 15. März Stelle und steht gest. Anträgen entgegen **J. Müller's** Platzungs-Bureau in Karlsruhe.

**Stelle - Gesuch.**  
 L. 290. 2. Ein verheirateter junger Mann sucht, gestützt auf beste Referenzen sofort oder pr. 15. d. Stellung als Material-Verwalter, Rechnungsführer, Aufseher oder dergleichen, in einem Fabrikgeschäft oder größeren Fabrikat-Abzweig. Derselbe sieht sehr auf dauerndes Engagement als auf hohes Salär.  
 Offerten sub. **S. 37 Q.** an Herrn **Hausenstein & Vogler** in Strassburg i. S. erbeten.

**Eine gangbare Färberei**  
 in Strassburg i. S. ist sofort zu verkaufen. Näheres sub. **S. 79. Q.** bei Herrn **Hausenstein & Vogler** in Strassburg. L. 269. 4.

L. 186. 7. In unserm Verlage ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:  
**Das Badische Wasserrecht,**  
 enthaltend das Gesetz vom 25. August 1876, über die Benützung und Instandhaltung der Gewässer, nebst den Vollzugsverordnungen und den sonstigen wasserrechtlichen Bestimmungen, mit systematischer Darstellung und Erläuterungen bearbeitet von **Dr. F. Schentel,** Ministerialrath.  
 Preis 3 M. 50 brosch. 4 M. gebunden.  
 Karlsruhe, 1. Februar 1877.  
**G. Braun'sche Hofbuchhandlung.**

L. 330. 1. Karlsruhe.  
 Foyer des Grossherzogl. Hof-Theaters.  
 Montag den 19. Februar 1877  
**CONCERT**  
 des Pianisten **Heinrich Lang**  
 unter gefälliger Mitwirkung der Grossherzogl. Hof-Opernsängerin **Fraülein Joh. Schwartz,** des Herrn Kammervirtuosens **Deecke** und des Herrn Kammermusiklers **Lindner.**  
**Anfang 7 Uhr.**  
 Billets: 1. Platz (nummerirt) à 2 M. 50 P., 2. Platz (nicht nummerirt) 1 M. 50 P. sind zu haben bei Herrn **Schuster,** Musikalienhandlung, und am Concertabend an der Kasse.

Die Nähmaschinen-Fabrik vorm. **Frister & Rohmann, Aktien-Gesellschaft** in Berlin, die weitest verbreitete Fabrik Europa's, fabrizirt in großen Quantitäten und in vollkommener Hersehung **Greifer- (Wheeler & Wilson) Nähmaschinen Schiffchen- (Singer)**  
 und bietet bei ihren bekannt soliden Preisen Wiedervertäufern Gelegenheit zu lohnendem Vertrieb.  
 Anfragen beliebe man an die General-Agentur obiger Gesellschaft, **J. Apt, Frankfurt a. M.** zu richten. (H. 6492) L. 307. 1.

**Stelle - Gesuch**  
 L. 294. 2. Ein Mann gesünder Alters, militärfrei, welcher Ration stellen kann, englisch spricht und schreibt, in schriftlichen Arbeiten bewandert ist, sucht gegen sehr bescheidenes Salär Beschäftigung auf einem Bureau, im Einlassiren von Geldern oder sonstige Stelle; würde auch in einem Engros-Geschäfte gegen späteres Honorar die Buchhaltung erlernen.  
 Ges. Anträge unter Chiffre F. H. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.  
 Freiburg i. S.

**Geschäfts - Verkauf.**  
 L. 296. 3. Ein altrenommiertes, in guter Geschäftslage sich befindendes Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Geschäft, welches sich sehr unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen und könnte sofort übernommen und in dem miethweise mit zu übernehmenden Lokale fortgeführt werden. Jede gewünschte Auskunft ertheilt prompt die Güter-Agentur von **F. Adrian,** Freiburg i. S., am Münsterplatz.

**Lehrjungs - Gesuch.**  
 Für das Comploir eines Violoncello-Engros-Geschäfts in Forstheim wird ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen, nicht über 15 Jahre alt, als Lehrling gesucht.  
 Gest. Offerten wolle an **(H. 6468) Hausenstein & Vogler** in Forstheim gerichtet werden. L. 289. 2.

**Feile Conditorei.**  
 L. 297. 3. Eine in sehr guter Lage befindliche feile Conditorei ist sammt Geschäft-Einrichtung, jedoch ohne Wohnhaus, um billigen Preis zu verkaufen und kann sofort übernommen und weiter betrieben werden. Näheres bei der Güter-Agentur von **F. Adrian,** Münsterplatz Nr. 7.

**Nervenleiden, Schwächezustände,**  
 allgemeine wie spezielle, weichen unbedingt den in Peru seit Urzeiten aner-

**ihrem Diebstahl (Kolmerstrotzmal):**  
 1. 34 Bau- und Nutholzstämmen, 2. 4 Appelhämme, 3. 9 Birken, 4. 8 Eichen, 5. 8 Ulmen, 6. 4 Hainbuchen, und 7. 1 Kirschbaum, wozu einladet, **Sodersweier,** den 11. Februar 1877, Das Bürgermeisteramt. **Fennenderger.**

**Stammholz - Versteigerung.**  
 L. 304. 2. Mingsolsheim, Amt Bruchsal.  
 Donnerstag den 15. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werden aus hiesigen Gemeindefeldern Distrikt II Dornhede (zunächst der Bahnhofsstation Roth-Malsch) auf der Hiebfläche selbst 61 zu Boden liegende Erstenämme u. 8 " " Hiebflamme, zusammen 28,81 Festmeter enthaltend, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.  
 Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr auf der Hiebfläche bei der Eisenbahn.  
 Mingsolsheim, den 9. Februar 1877.  
 Das Bürgermeisteramt. **Fennenderger.**

**Versteigerung von Abgaben und Forderungen.**  
 L. 988. Nr. 2726. Bruchsal. J. u. S.  
 gegen **Wehrmann Johannes Bachmann** von hier, wegen unerlaubter Auswanderung.  
**Wehrmann Johannes Bachmann** von hier ist beschuldigt, ohne Staatserlaubnis nach Amerika ausgewandert zu sein. Es wird Tagfahrt zur Verhandlung bestimmt auf **Freitag den 9. März**, Vormittags 9 Uhr.  
**Wehrmann Joh. Bachmann** wird angefordert, sich in dieser Tagfahrt einzufinden, um sich wegen des ihm zur Last gelegten Vergehens zu verantworten, indem ansonsten das Urteil nach Lage der Akten erlassen werden würde.  
 Bruchsal, den 25. Januar 1877.  
 Großh. bad. Amtsgericht. **Dr. Schütt.**  
 L. 999. Nr. 2288. Schwellingen. Einem Privatmann wurde nach zwei Rollen Geld à 50 Heller, acht Feinmarkstücke und zwanzig Einmarkstücke entwendet. Wie bitten um Jagdbahn.  
 Schwellingen, den 12. Februar 1877.  
 Großh. bad. Amtsgericht. **Stehle.**

**Verweisungsbefehl.**  
 L. 990. Nr. 672. Karlsruhe. J. u. S. gegen **Wilhelm Johann von Dernbach** und **Gensien** wegen Verweigerung wurde durch die seitigen Verweisungsbefehl vom 15. Januar d. J., Nr. 231, **Wilhelm Johann** unter der Anschuldigung, in der Nacht vom 26./27. November v. J. in Gemeinschaft mit **Adolf Wilhelm Meyle** von Forstheim auf der Straße daselbst den **Ludwig Wiese** von Wilsfeld durch Niederwerfen, Schläge und Fußtritte vorläufig mißhandelt und an der Gesundheit beschädigt zu haben, auf Grund der §§ 233, 47, 223 a. St.G.B. wegen durch gemeinschaftliche Ausführung erschwerter vorsätzlicher Körperverletzung in Anlagelagerung verurteilt und gemäß § 26 I Ver. Ver., § 205 § 5 St. P. D. zur Aburtheilung vor die O. S. O. Karlsruhe verwiesen.  
 Dieses wird dem **Wilhelm Johann** hiermit eröffnet.  
 Karlsruhe, den 7. Februar 1877.  
 Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. **Raths- und Anlagelageramt.** **Hilbrandt.** **Nähle.**

**Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.**  
 Zum Mitteldeutsch-Schleifisen Verbahngütertarif ist mit Gültigkeit vom 15. Februar cr. der 25. Nachtrag erschienen.  
 Inhalt d. desselben wird die Station **Reudra** der Oberpfälzischen Bahn mit den für Station **Wylowitz** vorgesehenen Tarifen in den direkten Verkehr einbezogen.  
 Exemplare des Nachtrags sind bei der Güterexpedition Mannheim erhältlich.  
 Karlsruhe, den 10. Februar 1877.  
 General-Direktion.

**Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.**  
 Am 10. d. M. ist zu Sachfenhausen, Station der Frankfurt-Hebraer Bahn, unter der Bezeichnung „Frankfurt (Sachfenhausen)“ eine der Rhein-Nedarbahn-Verwaltung unterstellte Güterabfertigungshalle in Wilmshausen getreten. Von diesem Tage an können im internen Verkehre der Rhein-Nedarbahn einschließlich der Station Mannheim nach Frankfurt (Sachfenhausen) abfertigte Sendungen zu den bisher für Frankfurt vorgesehenen Tarifen direkt abgefertigt werden.  
 Ferner findet vom 15. d. M. an direkte Abfertigung solcher Sendungen im Verkehre zwischen sämtlichen hiesigen, sowie dem internen Verkehre mit Frankfurt stehenden Stationen der Schweizerischen Nordostbahn ein- und seitwärts (Sachfenhausen) andererseits zu den für die Station Frankfurt selbst gültigen Tarifen statt.

**Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.**  
 Am 10. d. M. ist zu Sachfenhausen, Station der Frankfurt-Hebraer Bahn, unter der Bezeichnung „Frankfurt (Sachfenhausen)“ eine der Rhein-Nedarbahn-Verwaltung unterstellte Güterabfertigungshalle in Wilmshausen getreten. Von diesem Tage an können im internen Verkehre der Rhein-Nedarbahn einschließlich der Station Mannheim nach Frankfurt (Sachfenhausen) abfertigte Sendungen zu den bisher für Frankfurt vorgesehenen Tarifen direkt abgefertigt werden.  
 Ferner findet vom 15. d. M. an direkte Abfertigung solcher Sendungen im Verkehre zwischen sämtlichen hiesigen, sowie dem internen Verkehre mit Frankfurt stehenden Stationen der Schweizerischen Nordostbahn ein- und seitwärts (Sachfenhausen) andererseits zu den für die Station Frankfurt selbst gültigen Tarifen statt.

Sendungen nach dem bisherigen Bahnhof der Rhein-Nedarbahn in Frankfurt sind zur Vermeidung von Mißverständnissen nach Frankfurt (Wilmshausen) zu adressiren.  
 Karlsruhe, den 13. Februar 1877.  
 General-Direktion.

**Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.**  
 Mit dem 15. Februar l. J. wird ein neuer Tarif für die Beförderung von Personen und Gepäck, Geld, Ballen, Gütern, Leichen, Fahrgezeugen, ansgewöhnlichen Gegenständen und lebenden Tieren auf der Verbindungsbahn zwischen **Basel Centralbahnhof** und **Basel Badisch Bahnhof** in Kraft treten.  
 Exemplare des neuen Tarifs sind bei der Badischen Güterexpedition in Basel unentgeltlich zu erhalten.  
 Karlsruhe, den 13. Februar 1877.  
 General-Direktion.

**Bekanntmachung.**  
 Sämtliche Liegenschaften in der Gewarlung **Waldbrechtsweier** sind in dem angelegten Lagerbuche beschreiben, und dasselbe ist gemäß Art. 12 der Verordnung vom 26. Mai 1857 von **Donnerstag den 15. d. an**, während zweier Monate im Rathhause daselbst zu Jedermanns Einsicht aufgelegt, was mit der Aufhebung öffentlich bekannt gemacht wird, daß etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Aktsbeschreibungen innerhalb jener Zeit dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen sind.  
 Baden, den 11. Februar 1877.  
**Brugger, Bezirks-Geometer.**

**Steigerungsbekanntmachung.**  
 In Folge richterlicher Verfügung wird die zur Quantität des Schreiners **Anton Koch** dahier gehörige Liegenschaft, und zwar:  
 Ein in der Lulsenstraße dahier unter Nr. 20, neben Maurermeister **Friedrich Wehr** einerseits und **Bäder Karl Kraus** andererseits gelegener und hinten auf Zimmermeister **Schottmüller** stehender Bauplatz von ungefähr 1/2 Morgen Flächeninhalt, nebst den darauf errichteten Fundamentmauern und Kellergründwerk, taxirt zu 4650 M.  
 Freitag den 16. Februar 1877, Nachmittags 2 Uhr, im Kommissionszimmer des hiesigen Rathhauses öffentlich zu Eigentum versteigert und endgiltig zugschlagen, wenn das höchste Gebot den Schätzungspreis auch nicht erreicht.  
 Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.  
 Karlsruhe, den 1. Februar 1877.  
 Der Vollstreckungsbeamte:  
**Großh. Notar**  
**Stritt.**

**Versteigerung.**  
 In Folge richterlicher Verfügung werden die **Bäder Peter Rebling** Eheleuten in Brühl am **Montag den 5. März**, 1877, Nachmittags 2 Uhr, in dem Rathhause in Brühl nachbeschriebene Liegenschaften mit dem Bemerten öffentlich versteigert, daß der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.  
 Beschreibung der Liegenschaften:  
 a. auf **Brühl** in **Brühl** ein Wohnhaus mit überbauter Einfahrt und gewölbtem Keller, ein Badhaus mit Baderbadofen, eine Scheuer mit Stall, Garten und gewölbtem Keller, **Schweineställe**, 10 Nr. 49/49 Meter Haus-, Hof- und Gartenplatz an der Kirchstraße in Brühl, neben **Junges Eber** und **Karl Meitel** II., im Anschlage zu **h. Auf Schwelinger** General-Direktion. 8840 M.  
 L. Nr. 1013 14. Die ungetheilte Hälfte an 17 Nr. 22 Meter Acker in der 49 langen **Epfigenwahn**, neben **Peter Rebling's** Kinder i. Ehe und **Gemeinde**, im Anschlage zu 500 M. zusammen im Anschlage zu 8840 M. Neuntauend dreihundert vierzig Mark.  
 Schwellingen, den 20. Januar 1877.  
 Der Vollstreckungsbeamte:  
**Großh. Notar**  
**Stritt.**

**Versteigerung.**  
 In Folge richterlicher Verfügung werden die **Bäder Peter Rebling** Eheleuten in Brühl am **Montag den 5. März**, 1877, Nachmittags 2 Uhr, in dem Rathhause in Brühl nachbeschriebene Liegenschaften mit dem Bemerten öffentlich versteigert, daß der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.  
 Beschreibung der Liegenschaften:  
 a. auf **Brühl** in **Brühl** ein Wohnhaus mit überbauter Einfahrt und gewölbtem Keller, ein Badhaus mit Baderbadofen, eine Scheuer mit Stall, Garten und gewölbtem Keller, **Schweineställe**, 10 Nr. 49/49 Meter Haus-, Hof- und Gartenplatz an der Kirchstraße in Brühl, neben **Junges Eber** und **Karl Meitel** II., im Anschlage zu **h. Auf Schwelinger** General-Direktion. 8840 M.  
 L. Nr. 1013 14. Die ungetheilte Hälfte an 17 Nr. 22 Meter Acker in der 49 langen **Epfigenwahn**, neben **Peter Rebling's** Kinder i. Ehe und **Gemeinde**, im Anschlage zu 500 M. zusammen im Anschlage zu 8840 M. Neuntauend dreihundert vierzig Mark.  
 Schwellingen, den 20. Januar 1877.  
 Der Vollstreckungsbeamte:  
**Großh. Notar**  
**Stritt.**

**Versteigerung.**  
 In Folge richterlicher Verfügung werden die **Bäder Peter Rebling** Eheleuten in Brühl am **Montag den 5. März**, 1877, Nachmittags 2 Uhr, in dem Rathhause in Brühl nachbeschriebene Liegenschaften mit dem Bemerten öffentlich versteigert, daß der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.  
 Beschreibung der Liegenschaften:  
 a. auf **Brühl** in **Brühl** ein Wohnhaus mit überbauter Einfahrt und gewölbtem Keller, ein Badhaus mit Baderbadofen, eine Scheuer mit Stall, Garten und gewölbtem Keller, **Schweineställe**, 10 Nr. 49/49 Meter Haus-, Hof- und Gartenplatz an der Kirchstraße in Brühl, neben **Junges Eber** und **Karl Meitel** II., im Anschlage zu **h. Auf Schwelinger** General-Direktion. 8840 M.  
 L. Nr. 1013 14. Die ungetheilte Hälfte an 17 Nr. 22 Meter Acker in der 49 langen **Epfigenwahn**, neben **Peter Rebling's** Kinder i. Ehe und **Gemeinde**, im Anschlage zu 500 M. zusammen im Anschlage zu 8840 M. Neuntauend dreihundert vierzig Mark.  
 Schwellingen, den 20. Januar 1877.  
 Der Vollstreckungsbeamte:  
**Großh. Notar**  
**Stritt.**

**Erledigte Hr. Religions-schulstelle.**  
 Die mit einem festen jährlichen Gehalt von 700 M., freier möblierter Wohnung, Heizung und mit circa 200 M. Nebengehäuden verbundene Religions-schul- u. Pfortenstelle bei der Hr. Gemeinde **Liedolsheim** ist zu besetzen. Unverheiratete beehrliche Bewerber werden angefordert, unter Vorlegung ihrer Zeugnisse binnen vier Wochen bei der **Bezirksynagoge** in Karlsruhe sich zu melden.  
 (Mit einer Besel.)